

**Rede
von
Justizminister
Prof. Dr. Ulrich Goll MdL (FDP)**

**anlässlich der Veranstaltung
„400 Jahre Seehaus Leonberg“**

**am 19. September 2009
in Leonberg**

- Es gilt das gesprochene Wort -

[Anrede],

„Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit: denn dazwischen ist nichts, als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen.“

Das, meine Damen und Herren, ist keine Aussage von mir. Nein, es handelt sich um ein **Zitat aus dem Jahr 1609**. Vor 400 Jahren, als hier in Leonberg das Seehauses gebaut wurde, legte **William Shakespeare in seinem „Wintermärchen“** einem alten Schäfer diesen Satz in den Mund.

Die **Schwierigkeiten**, die Jugendliche auf dem Weg zum Erwachsenwerden erleben und ihr Drang, die Grenzen oft ohne Rücksichtnahme auf andere zu suchen, haben die Menschen auch schon damals beschäftigt. Wahrscheinlich glaubt jede Generation, sie hätte die schwierigste Jugend.

Auch heute ist das Thema Jugendkriminalität immer wieder im Fokus der Medien. Müssen wir uns deshalb dem resignierten Wunsch von Shakespears Schäfer anschließen? Gibt es Grund, sich ebenfalls zu wünschen, dass die schwierige Zeit der Jugend am besten verschlafen wird?

[Das Problem der Jugendkriminalität]

Zunächst einmal gilt es bei der Beschäftigung mit dem **Thema Jugendkriminalität**, besonnen zu bleiben und ideologische Überreaktionen zu vermeiden. **Verharmlosung ist ebenso falsch wie Übertreibung**. Auch wenn uns bei dem Stichwort Jugendkriminalität vor allem traurige Einzelfälle der letzten Zeit in den Sinn kommen, sollten wir uns vor Warnungen vor einer völlig ausufernden Kriminalität junger Menschen hüten. Erfreulicherweise ist festzustellen, dass die Jugendkriminalität im **Jahr 2008**

gegenüber den Vorjahren insgesamt **rückläufig** war. Einen Rückgang der Fallzahlen können wir vor allem bei den Diebstahls- und Raubdelikten und der Rauschgiftkriminalität feststellen. Trotzdem bleiben Bereiche, auf die wir unsere besondere Aufmerksamkeit richten müssen. Dazu gehört vor allem die **Jugendgewalt, bei der statistisch ein Anstieg** zu verzeichnen ist. Immer häufiger spielt bei der Kriminalität junger Menschen auch der **ungehemmte Alkoholkonsum** eine Rolle.

[Klare Grenzen und gezielte Förderung]

Denjenigen Jugendlichen, die in eine kriminelle Laufbahn einzuschlagen drohen, müssen wir **unvermissverständlich Grenzen aufzeigen und Warnsignale senden**. Wer die Spielregeln nicht einhält, muss wissen, dass dies klare Konsequenzen hat.

Die Bekämpfung der Jugendkriminalität darf hier aber nicht enden. Umgang mit Jugendkriminalität kann nicht nur Jugendstrafe und Jugendstrafvollzug bedeuten. **Zu den konsequenten Strafen müssen gezielte Förderangebote hinzukommen.**

Die Experten sind sich einig: Wer soziales Verhalten gelernt hat, Bildungschancen nutzt und seine Freizeit sinnvoll gestaltet, wird nicht oder nur selten straffällig. Deshalb ist die **Wertevermittlung in der Familie und der Schule** auch der beste Schutz gegen Kriminalität. Manchem der jungen Täter wurde in seiner Kindheit aber leider nicht beigebracht, was Regeln sind. Doch auch diese Jugendlichen, die ohne Stabilisierung aufgewachsen sind und Gefahr laufen, eine kriminelle Karriere einzuschlagen, können noch erreicht werden.

Wir brauchen dafür **praxisnahe Angebote**, um frühzeitig, eingehend und mit einem altersgemäßen Erziehungsprogramm spezialpräventiv reagieren zu können. Wenn wir straffällige Jugendliche zu mündigen, sozial integrierten Erwachsenen machen wollen, müssen wir ihnen das vermitteln, was sie in ihrem

bisherigen Entwicklungsprozess nicht oder nicht ausreichend gelernt haben. Es geht vor allem um das **Vermitteln positiver Grundwerte und das Eröffnen von Zukunftsperspektiven**. Das ist die Idee, die hinter dem Projekt Chance steht.

[Die Geschichte des Projekts Chance in Leonberg]

Inzwischen ist es schon **zehn Jahren her**, dass ich die zuständige Fachabteilung meines Ministeriums mit der **Erstellung eines Konzepts für eine Modelleinrichtung** beauftragt habe. Es folgte die Gründung des **Vereins Projekt Chance e.V. im Jahr 2001**, die Ausschreibung und die Suche nach Standorten. Als von Herrn Merckle die Idee kam, die zweite Einrichtung neben Creglingen im Seehaus Leonberg unterzubringen, war ich sofort begeistert. Die Größe des Grundstücks, die Lage im Außenbereich mit einer Anbindung an ein Ballungszentrum und die Erweiterungsmöglichkeiten machen das Seehaus zu einem **idealen Standort für das Projekt**.

Dass es trotz vieler **Widerstände** gelungen ist, den Leonberger Gemeinderat von dem Konzept zu überzeugen, verdanken wir vor allem **Oberbürgermeister Schuler und der „Pro-Initiative“ vieler engagierter Bürgerinnen und Bürger**. Nachdem der Jugendstrafvollzug in freien Formen in Creglingen am 1. September 2003 gestartet war, konnte **das Seehaus im November 2003 seinen Betrieb aufnehmen**.

[Ergebnisse des Projekts Chance nach sechs Jahren]

Die Ergebnisse nach nun fast sechs Jahren können sich mehr als sehen lassen.

Das gilt zunächst für das **Anwesen** selbst. Mit Fleiß und handwerklichem Geschick haben die Jugendlichen den Landsitz der

Fürstenwitwe, den der herzogliche Baumeister Heinrich Schickhardt 1609 errichtet hat, **renoviert und ausgebaut**. Die Mitarbeit an der Erhaltung dieses bedeutenden Baudenkmals fordert heraus und macht stolz. Die Erfahrung, dass sich anstrengender Einsatz lohnt und vorzeigbare Ergebnisse bringt, machen viele Jugendliche hier zum ersten Mal.

Das Seehaus ist inzwischen ein **viel beachtetes Musterprojekt**. Zahlreiche Delegationen aus anderen Bundesländern und europäischen Nachbarstaaten haben sich vor Ort über die Arbeit hier informiert.

Die **Ergebnisse der Begleitforschung** zum Projekt geben uns Recht. Auch wenn es keine Erfolgsautomatik gibt und wir keine Wunder vollbringen können, hat sich unser Konzept bewährt. Das Projekt zeigt, dass es möglich ist, gefährdete Jugendliche ohne die negativen Begleitumstände des regulären Jugendstrafvollzugs durch ein **straff organisiertes Erziehungsprogramm mit positiver Gruppenkultur** auf den richtigen Weg zu bringen. Wer sich dem anspruchsvollen Sozialtraining stellt, dem hilft das Projekt vor allem beim **Einstieg in die Berufswelt**.

Das Projekt Chance beweist auch: wir dürfen unsere Jugend nicht schlechter reden als sie ist. Auch wenn man straffälligen Jugendlichen deutlich Grenzen deutlich aufzeigen muss, darf man sie nicht aus der Gesellschaft ausgrenzen. Deshalb eröffnen wir den Jugendlichen, die ins Seehaus kommen, die **Möglichkeit, negative Energien ins Positive umzukehren**. Kurz: wir geben ihnen eine Chance für ein gelingendes Leben ohne Straftaten.

Vielen Dank!